

Was soll aus dem Sindelfinger Krankenhaus-Areal auf der Steige werden?
Bild: Stampe/A



Jugendwerkstatt mit Kunst-Leistungskurs des Goldberg-Gymnasiums zum IBA-Projekt auf der Steige bringt neue Ideen Von Bernd Heiden

Sindelfingen. Läuft es nach Plan, ist Ende 2025 der Krankenhausbetrieb aufs Flugfeld verlagert. Dann soll auf der Steige ein neues Stadtquartier mit bis zu 3000 Bewohnern entstehen. Wie komme ich da hin? Wie komme ich da wieder weg? Wie sehen die Gebäude aus? Wie sieht vor allem dort oben das Leben, Wohnen und vielleicht Arbeiten aus?

An diesen sehr grundsätzlichen Fragen zum Projekt der Internationalen Bauausstellung der Stadtregion Stuttgart (IBA'27) Konversion des Sindelfinger Krankenhausareals arbeiten sich seit einiger Zeit Studenten, Stadtplaner, Architekten und Politiker ab. Jüngst wurde der

Beteiligungsprozess eröffnet. Nun war erstmals speziell die Meinung der Jüngeren gefragt. In einer Jugendwerkstatt im Stern-Center entwickelte ein Kunst-Leistungskurs des Goldberg-Gymnasiums (GGG) seine Vorstellung rund um Mobilität, Baukultur und künftiger Nutzung auf der 8 Hektar großen Waldlichtung.

Dabei muss Barbara Brakenhoff zum Auftakt dieser Jugendwerkstatt zunächst Grundsätzliches zum Vorverständnis klären. „War noch nie jemand dort?“, fragt die städtische IBA-Projektleiterin in die Runde der elf Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 11, die seit diesem Schuljahr den Kunst-Leistungskurs am GGG belegen. Auf die Frage kommt keine Reaktion. Also zumindest die Örtlichkeit in 70 Metern Höhe über Sindelfingens Stadtmitte scheint den Schülern bekannt. Ansonsten wissen sie über das Projekt Krankenhaus-Konversion so gut wie nichts.

Zwar ist für die Kunst-Leistungskurse Architektur ein Sternchenthema, das heißt potenziell prüfungsrelevant. Aber der Kurs hat sich die beiden anderen Sternchenthemen Skulptur und Malerei gewählt. Architektur mit Le Corbusier und den Arbeiten der Kopenhagener Bjarke Ingels Group aber wird erst nach der schriftlich-praktischen Abi-Prüfung für den Kurs offiziell in den Unterricht einziehen, erklärt GGG-Kunstlehrerin Nicole Püpcke, die diesen Kunst-LK leitet.

Die Elftklässler sind somit quasi unbeleckt und unbeschwert zu diesem IBA-Projekt hier, die bisherigen Diskussionen um Seilbahn- oder Zahnradbahnerschließungen, über Nahversorgung bis zu Wohnkosten und nicht zuletzt Erhalt des Gebäudebestandes vor Abriss standen nicht auf dem Unterrichtsplan.

„Alles, was Sie heute erarbeiten, geht in die architektonische Aufgabe ein“, erklärt aber Moderatorin Inge Horn den Schülern, dass die folgenden knapp zwei Arbeitsstunden nicht folgenlos verpuffen sollten: Die auftauchenden Ideen können in die Aufgabenstellung der kommenden Wettbewerbe eingespeist werden, die Architektinnen Lotte Sanwald und Caroline Straub, die das Wettbewerbsverfahren betreuen, sind bei der Jugendwerkstatt dabei.

Das Auto ist kaum ein Thema

Und nachdem Projektleiterin Barbara Brakenhoff das Themenquartett erläutert hat, das gleich an vier Tischen in Kleingruppen diskutiert werden soll, präzisiert sie diesen zweistufigen Wettbewerb. Im ersten Schritt soll dazu nur eine Seite mit einer Ideen-Skizze zur künftigen Gestalt des Quartiers eingereicht werden. Aus allen Einsendungen werden 15 ausgewählt, die sich dann am städtebaulichen Wettbewerb beteiligen können. „Können sich da auch Schüler beteiligen?“, kommt prompt die Frage. Beteiligen können sich Architekten, verneint Barbara Brakenhoff zunächst. Wer aber einen Architekten kennt, könne den zur Teilnahme animieren. Der könne dann beispielsweise auch eine Schülergruppe einbinden, zeigt sie einen Weg auf, wie die Jugend ein ganz schwergewichtiger Mitspieler in dem IBA-Projekt werden kann. Im Viertelstundentakt rochieren die in Kleingruppchen aufgeteilten Elftklässler schließlich an den Thementischen. Dort fließen die Ideen mal flüssiger, mal zäher. Recht wenig tut sich am Tisch Mobilität. Für die Schüler sei Auto

kaum ein Thema, Nutzung von ÖPNV dagegen Alltag, erklärt sich das Lotte Sanwald.

Der solle vor allem zuverlässig sein. „Das Graue muss weg“ taucht zur Farbgebung der Gebäude auf, deren Fassadengestaltung kreativ, etwa mit Graffiti, gewünscht wird. Am Thementisch „Nutzung“ steht nicht nur das Schlagwort „Wochenmarkt“, sondern auch „Gemeinschaftsgarten“, der die Marktprodukte liefern soll. Dass Frei- und Hallenbad fast in Wurfweite zum neuen Quartier liegen, unterdrückt nicht die Forderung, dort einen Waldsee zum Baden oder ein Schwimmbad auf einem Dach einzurichten.

Nahversorgung im Fokus

Auch Nahversorgung steht im Fokus: Supermärkte, wohlgemerkt im Plural, werden ebenso gefordert wie ein Marktplatz als Treffpunkt. Kleiner Hochseilgarten oder Bogenschießplatz sind dagegen bereits sehr spezielle Ideen angesichts allgemeiner Forderung nach Sportoptionen oder gemischten Wohnformen von Ein-Zimmer-Studentenwohnungen bis Senioren-Wohngemeinschaften und Wohnheimen.

Zum Finale müssen die Vorschlagshaufen der Thementische auf je 5 wichtigste oder oberste Begriffe eingedampft werden. Aus diesen wiederum 20 Top-Themen darf jeder am Ende das persönlich Gewichtigste mit Klebepunkten bewerten.

„Schlüssiges Mobilitätskonzept“ nimmt mit 10 Punkten so den Spitzenplatz ein, gefolgt von „Jugendklub“ (8 Punkte) und 6 für Einkaufsmöglichkeiten.

„Wohnen günstig, temporär, cool, gemischt“ erhält 5 ebenso wie Gebäudefarbe „Graffiti, bunt, modern, kreativ“. Während aber vieles bei dieser Bewertung leer ausgeht, öffentliches Leben „ohne Konsum, Sport, Natur, Gastro“ kriegt noch beachtliche 4.

Die Schülerinnen des Goldberg-Gymnasiums im Gespräch mit Architektin Lotte Sanwald (links). Bild: Heiden